Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 3 (1870)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 49.

Berner Schul-Blatt.

Dritter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 3. Dezember. 1870.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Insertionsgebühr: 10 Rp. die Zeile oder deren Raum.

Bernische Schulsynode.

IV.

II. **Sprachunterricht.** Referent: Herr Direktor Rüegg. Dieser ganze Abschnitt, der sehr wenig Abänderungen erfahren, wird auch unverändert angenommen. Ein Antrag des Herrn Inspektor Schürch, für das dritte Schuljahr das Buchstabiren obligatorisch zu erklären, statt es bloß fakultativ zu lassen, und ein solcher von Hrn. Inspektor Staub, die Einführung der großen Schreibbuchstaben auf das zweite Schuljahr zu verschieben, dagegen die Einführung der kleinen Druckbuchstaben noch dem ersten Schuljahr zuzutheilen, blieben beide in Minderheit.

III. **Unterricht im Rechnen und in der Raumlehre.** a. Rechnen. Der Referent, Hr. Direktor Rüegg, bemerkt, daß dieser Plan bedeutende Veränderungen habe erfahren müssen. Der Stoff sei allerdings bis auf die Proportionen, welche wegfallen, der gleiche geblieben; dagegen habe die Vertheilung desselben auf die 9 Schuljahre (statt der bisherigen zehn) eine andere werden müssen und zwar in dem Sinne, daß das Ziel für die Oberstufe dasselbe bleibt, für die Mittel- und Unterstufe hingegen etwas hinaufgerückt wurde, was sich auch rechtfertigen lasse, sobald man bedenke, daß die Kinder mit dem vorgerückteren Alter auch entwickeltere Geisteskräfte in die Schule brächten. — In der Diskussion stellte Hr. Inspektor Egger mit Bezug auf die erste Unterrichtsstufe zwei Anträge, nämlich den Zahlumfang für's erste Schuljahr auf 20, statt auf 19 festzusetzen und dann am Schluß des zweiten Schuljahres die Bemerkung aufzunehmen: „Die Uebungen im Vervielfachen und Entvielfachen werden gleichzeitig, d. h. neben einander betrieben." Der erste Antrag wurde angenommen, der zweite, als bloß methodischer Wink, verworfen. Die zweite Stufe wird unverändert genehmigt. Ueber die Oberstufe entspinnt sich folgende Diskussion. Hr. Weingart, Oberlehrer in Bern, beantragt, das für's achte Schuljahr geforderte „Rechnen mit abgekürzten Dezimalbrüchen", weil ohne praktische Bedeutung und Anwendung, zu streichen. Hr. Rüefli von Langenthal hält dafür, daß die Dezimalbrüche zu spät eingeführt werden, um namentlich auch in der Geometrie die wünschbare Anwendung finden zu können; er möchte sie deßhalb dem Dreisatz vorausgehen lassen. Insbesondere ist er dafür, daß die bürgerlichen Rechnungsarten so weit möglich auf allen Stufen als Anwendung des reinen Rechnens geübt werden und wünscht namentlich die Prozentrechnungen, wenigstens in ihren einfachen Formen, auch schon auf frühere Stufen betont zu sehen. Er stellt deßhalb folgenden Antrag: „Auf jeder Unterrichtsstufe ist die im reinen Rechnen erworbene Fertigkeit möglichst auf alle Gebiete des bürgerlichen Rechnens anzuwenden; insbesondere sind die Prozentrechnungen schon bei der angewandten Vierspeziesrechnung und beim Dreisatz mit ganzen Zahlen zu berücksichtigen. Hr. Oberlehrer Grünig in Bern glaubt, der Plan gehe zu hoch; der Standpunkt im Rechnen sei bei den Rekruten bedeutend niedriger. Er möchte deßhalb als Pensum für das neunte Schuljahr aufnehmen: „Wiederholung des siebenten und achten Schuljahrs mit besonderer Berücksichtigung der bürgerlichen Rechnungsarten". Hr. Inspektor Egger möchte dagegen den Plan bleiben lassen, nur im neunten Schuljahr, lit. b, die Aufzählung der bürgerlichen Rechnungsarten: „Vielsatzrechnung 2c. — Mischungsrechnung" streichen. Hr. Rüegg ist mit den Herren Weingart, Rüefli und Egger der Hauptsache nach einverstanden; dagegen geht er nicht einig mit Hrn. Grünig und mit der von Hrn. Rüefli angeregten Abänderung in der Vertheilung des Stoffes. In der Abstimmung wird beschlossen: 1) Das Rechnen mit abgekürzten Dezimalbrüchen zu streichen. 2) Am Schluß die Aufzählung der bürgerlichen Rechnungsarten fallen zu lassen. 3) Als Schlußsatz Hrn. Rüefli's Antrag (siehe oben) aufzunehmen.

b. Raumlehre. Der Referent, Hr. Direktor Rüegg, bemerkt, dieser Plan sei das Werk der Schulstube, sei aus der Musterschule und den Wiederholungskursen herausgewachsen. Er habe wesentliche Abänderungen erfahren. Ein unter der Presse liegender Leitfaden („Die Raumlehre", von Rüegg, siehe Nr. 45 d. Bl.) biete die nöthige Anleitung für diesen Unterricht. Der Plan wird unverändert angenommen. Ein Antrag des Hrn. Inspektor Egger, der zweiten Unterrichtsstufe noch die Messung und Berechnung der rechtwinkligen Körper zuzuweisen, blieb in Minderheit.

IV. **Realunterricht.** 1) Geschichte. Unverändert angenommen. Ein Antrag des Hrn. Sekundarlehrer Périllard von Münster, die Verfassungskunde einem besonderen Kurs mit besonderer Zeit zuzuweisen, wurde nicht angenommen.

2) Erdkunde. Der Referent, Hr. Inspektor König, sagt, dieser Plan sei bedeutend verändert worden. Der vorliegende sei das Werk eines tüchtigen Fachmannes. Hr. Progymnasiallehrer Jacob von Biel beantragt, den Abschnitt d der zweiten Unterrichtsstufe zu trennen in: d. der Landestheil und e. der Kanton.

Hr. Adjunkt Mosimann möchte die Betrachtung des Kantons auf die dritte Schulstufe verschieben. Hr. Guerne von Biel hebt die Bedeutung des Kartenzeichnens hervor und beantragt, desselben auf der dritten Stufe zu erwähnen. Hr. Marti von Biel ist gegen Mosimann's Antrag. Der Oberstufe sei ohnehin zu viel zugemuthet. Die Durchführung des Planes für die Mittelstufe sei wohl möglich. Hr. Grünig ist für Vereinfachung und beantragt, auf der dritten Stufe die Abschnitte b u. d mit einander zu verschmelzen. Hr. Kaderli findet, der Plan schreibe zu viel Stoff vor; eine gründliche Behandlung desselben sei unmöglich. Er möchte deßhalb wenig-

stens die „Kometen und die auffallendsten Sternbilder und Fixsterne" streichen. In der Abstimmung vereinigen folgende Anträge das Stimmenmehr auf sich:

1) Zweite Stufe: lit. d ist zu trennen in:
   d. Der Landestheil (gebildet aus Ziff. 1).
   e. Der Kanton (gebildet aus Ziff. 2, 3 und 4).
2) Dritte Stufe: Der einleitende Satz unter lit. b: „Nach den nothwendigsten Erörterungen über die mathematische Eintheilung der Erdoberfläche" ist mit lit. d zu vereinigen.

3. Naturkunde. Der Referent, Hr. Direktor Rüegg, berichtet, daß hier eine gründliche Revision eingetreten sei. Vor Allem macht er auf den Hauptpunkt aufmerksam, daß nämlich der Mittelschule die Naturbeschreibung, der Oberschule dagegen die Naturerscheinung zugewiesen worden sei und wünscht vorerst die Ansicht der Versammlung über diesen Punkt zu vernehmen.

Nun ergriff Hr Jacob von Biel das Wort. Die Kreissynode von Biel habe sich einstimmig gegen diesen Plan ausgesprochen und er werde deßhalb beantragen, auf diesen Abschnitt nicht einzutreten. Zur Motivirung dieses Antrages macht er wesentlich folgende Ausstellungen: Der Plan schreibe eine zu große Stoffmasse vor, welche von einer Primarschule nicht bewältigt werden könne. Es sei da Stoff für eine dreitheilige Sekundarschule. Diese müßte gut sein, wenn sie ihn solle behandeln können. Der Plan versteige sich in der Stoffauswahl, ziehe zu hohe Gegenstände in den Kreis des Primarschulunterrichts hinein Forderungen, wie: Entstehung der Erdrunde, Vulkane, Erdbeben, Kalium, Natrium, Calcinum, Aluminium 2c. seien übertrieben. Es fehle der methodische Gang, das naturgemäße Vorwärtsschreiten vom Leichten zum Schweren. Die Mineralogie trete zu früh auf. Die unorganische Chemie komme vor der Physik; das sei unerhört. Die Mittelstufe habe drei parallele Kurse; einer genüge, könne befriedigen. In der Stoffangabe herrsche oft große Unbestimmtheit. Da stehe: Hahnenfuß. Aber welcher ist gemeint? Da heiße es: Kalium, während es doch nur heißen sollte: Asche, Potasche, Salpeter, Schießpulver. Der Plan sei nicht gehörig durchdacht. Die beiden Theile, der naturgeschichtliche und der physikalische paßten nicht zusammen und machten den Eindruck, als ob sie von verschiedenen Autoren herrührten. — Hr. Jacob führt diese Behauptungen in oft sarkastischer Weise weitläufig aus und stellt nach längerem Votum den Antrag: „Die Synode möge auf diesen Plan nicht eintreten, dagegen zur Ausarbeitung eines neuen eine Kommission von 5 Mitgliedern ernennen und heute über die allgemeine Vertheilung des Unterrichtsstoffes verhandeln." — Hr. Schütz von Herzogenbuchsee gibt viele der gemachten Aussetzungen zu und ist mit einer Abänderung einverstanden; dagegen glaubt er, der vorliegende Plan sei einer Revision fähig und man könne also an diesen anknüpfen. Er beantragt deßhalb, den Plan zur Vereinfachung und Revision an die vorberathende Kommission zurückzuweisen. — Hr. Wyß findet, Hr. Schütz habe den richtigen Weg vorgeschlagen. Hr. Jacob habe zu grell aufgetragen. Allerdings sei Manches zuzugeben, namentlich für die dritte Stufe; dagegen will er nicht gelten lassen, daß der Naturgeschichte die Methodik fehle; auch da könne man jedoch Manches streichen. Hr. Oberlehrer Spycher von Bolligen begrüßt die Parallelkurse mit Freuden, und wünscht, daß der Plan mit einigen Modifikationen genehmigt werde. — Hr. Oberlehrer Matti von Aarberg unterstützt Hrn. Jacob sehr lebhaft. Die Forderungen gehen zu weit, sie könnten einem Lehrer den Beruf entleiden 2c. 2c. Er stellt den eventuellen Antrag, daß auch für die dritte Stufe drei Kurse aufzustellen seien und die Bemerkung aufgenommen werde, daß die Klassen auch zusammen können unterrichtet werden. — Hr. Direktor Rüegg vertheidigt den vorliegenden Plan. Dieser Theil der Vorlage habe am allermeisten Mühe verursacht. Die Lehrer der Naturkunde an den Seminarien in Münchenbuchsee und Hindelbank hätten lange daran gearbeitet und er verdiene das unbarmherzige Gericht nicht. Der Plan dürfe nicht vom Standpunkt des Fachmanns, sondern müsse vom Standpunkt der Pädagogik und der Volksschule aus beurtheilt werden. Die bestehenden Verhältnisse hätten es nothwendig gemacht, parallele Kurse aufzustellen, in denen nur scheinbar die Methodik fehle. Den Grundgedanken Jacobs, mit der Chemie zu schließen, hätten sie verworfen. Die Ausscheidung der physikalischen und chemischen Materien sei lediglich eine Sache der Wissenschaft und gehöre nicht in die Volksschule. Mit den Elementen auch dieser Richtungen des naturkundigen Unterrichts sollte man so früh als möglich beginnen und am besten wäre es, Physik und Chemie mit einander zu verweben. Es seien auch für die dritte Stufe Lektionen ausgearbeitet und zu Kursen zusammengestellt worden; allein da fehle es an einem Leitfaden, es geht nicht, und darum habe man sich mit einer allgemeinen Aufzählung des Stoffes begnügt. Hr. Rüegg ist froh, wenn nun auch von anderer Seite eine Vorlage gemacht wird; diese dürfte aber wohl auch ihre Schattenseiten zeigen, wenn man mit gleicher Elle messen wollte. Im Uebrigen findet er, es sei besser, den Plan zur Revision an die Kommission zurückzuweisen und unterstützt also Hrn. Schütz; einzig über den im Anfang angeregten prinzipiellen Punkt sollte die Versammlung entscheiden.

Herr Marti von Sumiswald wünscht mit Rücksicht auf die Methodik ebenfalls eine Abänderung; die bekanntern Thiere sollten den weniger bekannten vorangehen. Weiter glaubt er, die Aufzählung der zu behandelnden Naturgegenstände sei nicht so weit zu führen. — Nach dieser ziemlich langen Debatte, in der sich die Gemüther hie und da ein Bischen aus dem Gleichgewicht der Ruhe hatten herausbringen lassen, folgte die Abstimmung über die Ordnungsmotion und es wurden folgende zwei Beschlüsse gefaßt:

1. Man ist grundsätzlich damit einverstanden, daß auf der zweiten Stufe die Naturbeschreibung, auf der dritten Stufe die Naturerscheinung Hauptgegenstand des Unterrichts sein soll.
2. Im Uebrigen wird der ganze Plan an die Kommission zurückgewiesen zur Vereinfachung und Revision im Sinne der laut gewordenen Wünsche.

V. **Gesangunterricht.** Unverändert angenommen.

VI. **Schreiben.** Hr. Direktor Rüegg bemerkt als Referent, daß der Stoff für dieses Fach methodischer gegliedert und für das achte und neunte Schuljahr die Buchhaltung aufgenommen worden sei. — Hr. Rüefli beantragt, neben den mehr formellen Uebungen für die Buchhaltung auch solche Aufgaben lösen zu lassen, zu denen dem Schüler bloß das Material gegeben wird. Hr. Kronauer von Langenthal stellt den Antrag, die Uebung der englischen Currentschrift um ein Jahr früher anzusetzen. In der Abstimmung wird bloß der erste Antrag angenommen und also auf Seite 41, Zeile 3 von oben nach „eingetragen" einzuschieben beschlossen: „Im Anschluß an diese Uebungen sollen von den Schülern auch Aufgaben gelöst werden, zu denen bloß das Material gegeben ist."

VII. **Zeichnen.** Hr. Guerne wünscht, daß für die dritte Stufe auch die Elemente des Thier- und Pflanzenzeichnens aufgenommen werden. — Hr. Rüefli beantragt, das bloß zur Durchführung mit den Knaben angelegentlich empfohlene geometrische Zeichnen obligatorisch zu erklären und eventuell, wenn dieser Antrag nicht beliebe sollte, zum neunten Schuljahr folgenden Zusatz: „Dabei sollen für den Fall, daß das geometrische Zeichnen weggelassen wird, die Elemente der Projektionen entwickelt werden." — Beide Anträge blieben in Minderheit.

VIII. **Turnen.** Unverändert genehmigt.

Endlich blieb noch der Abschnitt: „Stundenpläne". Hr.

Direktor Rüegg machte als Referent bloß auf die Aenderung aufmerksam, daß bei zweitheiligen Schulen der Unterschule vier, der Oberschule dagegen fünf Jahre zugetheilt worden, was sich durch die Umstände (an Unterschulen häufig Lehrerinnen, Unterschulen in der Regel größer, da nicht Alle promovirt werden können und von der Oberschule in die Sekundarschule übertreten 2c.) hinlänglich gerechtfertigt sei. Der Abschnitt gab zu keiner Diskussion Anlaß und wurde genehmigt.

Einen schönen und erhebenden Schluß der langen und anstrengenden Sitzung bildete der durch einmüthiges Aufstehen gefaßte Beschluß: Hrn. Erziehungsdirektor Kummer seine Verdienste um unser Schulwesen in einer eigenen Adresse warm zu verdanken. Hr. Kummer hat sich durch seine Umsicht und Thatkraft, durch seine Hingebung und Aufopferung für die Sache der Volksbildung um unsern Kanton, seine Schule und die Lehrerschaft in hohem Grade verdient gemacht. Seiner Thätigkeit verdanken wir vorzugsweise das neue Schulgesetz, das den Bedürfnissen der Zeit Rechnung trägt und den lange gehegten billigen Erwartungen der bernischen Lehrer, so weit möglich, entgegenkommt, und das deßhalb einen schönen Aufschwung unserer Volksschule zur Folge haben wird. Dafür gebührt unserm Hrn. Erziehungsdirektor und seinen HH. Mitarbeitern der Ausdruck des aufrichtigsten Dankes der gesammten Lehrerschaft. Je mehr wir Hrn. Kummer zu danken haben, um so mehr müssen wir auf der andern Seite schmerzlich bedauern, daß er ob der anstrengenden Sorge für das Gedeihen und die Fortentwicklung der Schule die Gesundheit aufgeopfert hat und nun verhindert ist, das angefangene Werk auch zum frohen Ziele zu führen. Geben wir uns jedoch der frohen Hoffnung hin, daß Hr. Kummer recht bald wieder gesund und rüstig sein hohes Amt werde verwalten können!

Und damit sind wir am Ende unserer Berichterstattung angelangt und wir haben nur noch den geneigten Leser um Entschuldigung zu bitten, daß wir so lang geworden sind. Wir glaubten aber, die Bedeutung der Verhandlungsgegenstände, namentlich die Berathung des Unterrichtsplanes, verlange und rechtfertige einen etwas eingehenden Bericht. Gerne hätten wir noch einige Reflexionen über verschiedene Punkte beigefügt, da uns dazu aber die Zeit gebricht, so müssen wir dieselben dem Gutfinden des Lesers überlassen. Nur die Bemerkung erlauben wir uns zum Schluß, daß die dießjährige Schulsynode so gediegen und wohlthätig, so belehrend und anregend war, daß zu hoffen steht, es werde sich von ihr aus ein neuer Strom des Segens über unsere Schulen und unser Land ergießen.

Fereinfachung der ortografi.

Anerkanntermassen gehören di gebrüder Grimm zu den gelertesten und grössten sprachforshern, di je gelebt haben. Si stehen ganz auf geshichtlichem boden und ire studien, denen si ir leben gevidmet, bezihen sich nicht nur auf di entvikklung unserer Deutshen sprache mit einshluss der fershidenen dialekte, sondern si denen sich auch auf alle fervanten sprachen aus. Velche reichtümer, velche unermässlichen shäze haben dise beiden männer gesammelt und in iren shriften nidergelegt! Ver auch nur eine einzige seite in irem vörterbuche der Deutshen sprache list, muss erstaunen und fon bevunderung erfüllt verden.

Auf den gründlichen geshichtlichen studien fon Jakob und Vilhelm Grimm ruhen nun di heute sich kundgebenden bestrebungen für fereinfachung der ortografi. Das auftreten dagegen mit dem gejammer, dass vir den geshichtlichen boden nicht ferlassen dürfen, ist darum ser venig am plaze. Ver di geshichtliche entvikklung unserer sprache auch nur einigermassen kennt und ver den geist der angestrebten neuerung erfasste, vird sich geviss for so oberflächlichem aburteilen hüten und sich auch fon solchen sheinangriffen nicht ershrekken lassen.

Di gründlichsten studien fürten unsere beiden gelerten immer und immer vider zu klagen gegen unsere erbärmliche ortografi. Si rifen nach konsekvenz und tadelten sharf di villkür und di torheit, velche unsere shriftsprache ferunstaltet haben.

Solche vorte und fon solchen männern fanden hin und vider gehör; da man aber immer bei einzelnen und unvesentlichen neuerungen stehen blib, konnte man mit denselben begreiflicher veise nicht durchdringen. Dise fersuche ferdinen aber als forpostengefechte, velche der hauptshlacht forangingen, immerhin unsere beachtung und ich möchte heute dankbar an einige erinnern.

Shon ende der dreissiger jare fürten Keller und seine freunde im Argau kk und zz für ck und tz ein.

Sherr sprach sich zu anfang der firziger jare im Pädagogishen Beobachter mermals für mer konsekvenz in unserer shreibveise aus und recht kräftig befürvortete er erst for einigen jaren vider in der Shveizerishen Lererzeitung grössere fereinfachung. Da er selbst seinen ratshlägen aber nicht nachlebte und immer nach alter gevonheit shrib, so machten es seine shüler und anhänger ebenso.

Fon prifaten fing hin und vider einer an und shrib di meisten vörter klein oder er bedinte sich der lateinishen buchstaben, oder er shrib einige vörter etvas fereinfacht. Der mut und di gute absicht, di darin ligen, ferdinen alle anerkennung, venn si shon nicht durchdringen konnten. Es vurde doch ban gebrochen und uns bleibt jezt nur noch di aufgabe, in rede und shrift öffentlich dafür aufzutreten und den ganzen alten plunder, der so zunächst oben auf ligt, auf einmal über bord zu verfen. Di antikvitätensammler mögen sich des firlifanzes bemächtigen und di vertlose vare in iren kabineten aufbevaren, bis si für di nachvelt zur merkvürdigkeit vird.

Ein shöner anfang zur einfürung einer fernünftigeren und bessern shreibveise ist jezt gemacht und man darf der hoffnung leben, in kurzem mit umfassenden forshlägen durchzudringen.

Filleicht interessirt es di leser des Shulblattes, über den gang der bestrebungen und di rashen fortshritte, velche di frage in lezter zeit gemacht hat, einige notizen zu erhalten.

1868 ershin in Cöln, im selbstferlag des ferfassers, Dr. Rog. Ahuus, ein stärkeres shriftchen: „Populäre besprechung über deutshe shreibung, shrift und tipen“, velches in radikaler und umfassender veise di jezt auf der tagesordnung stehenden fereinfachungen forshlägt und si alle auch sogleich selbst zur anvendung brachte.

Adolf Bacmeister sprach sich im mai 1869 in 4 nummern der Allgem. Zeitung ser kräftig und klar über di „Deutshe Shlecht- und Rechtshreibung“ aus.

Andere broshüren und namentlich auch einige artikel in pädagogishen zeitshriften, di gleichzeitig oder auch for und nach disen arbeiten in Deutshland ershinen, bliben leider in der Shveiz fast unbeachtet. Ervänt muss aber verden, dass dabei ein Shveizer, herr professor dr. Bucher in Luzern, sich lebhaft beteiligte.

Im anfang juni 1869 brachte der Oberaargauer in zvei nummern di rechtshreibung zur sprache. Dise artikel fanden sogleich beachtung im folke und shon am 7. juli ferhandelte di kreissinode Arvangen einen ganzen nachmittag di ortografi-frage und erklärte sich am shlusse fast mit einmut dahin, dass eine fereinfachung zu vünshen und anzustreben sei.

Ein bernishes blatt und eine bernishe lererfersammlung haben also in der Shveiz zuerst von der sache gesprochen, und den bernishen lerern gezimt es auch fernerhin dafür einzustehen und immer in den fordersten reien zu marshiren.

In der Luzerner kantonalkonferenz am 6. oktober 1869 in Kriens geiselte dr. Bucher di bodenlosigkeit unserer rechtshreibung und bezeichnete di basis, auf velche si hingefürt verden soll. Es vurde beshlossen, den forstand des Shveiz. lererfereins zu feranlassen, dass er dise frage in beratung zihe und di allseitig gevünshte änderung zu realisiren suche.

Venig tage nachher bestellte auch virklich der ser zalreich in Basel fersammelte Shveiz. lererverein eine kommission, di darüber beraten und forshläge bringen vird.

Seither ist im laufe dises jares di ortografi-frage in lererkonferenzen fast in allen kantonen der Shveiz in beratung gezogen vorden. File artikel in der Shveiz. Lererzeitung und im Berner Shulblatt beshäftigten sich damit und sprachen sich meist zustimmend aus. Das referat fon dr. Bucher ist bereits in zveiter, stark fermerter auflage ershinen und eine kleinere broshüre fon unterzeichnetem hat soeben di presse ferlassen.

Nicht nachlassen gevinnt! Unser ist der sig! Darum mut und mit immer frisher kraft an's verk! J. G.

---

† Mutter Rickli.

„Wir haben eine gute Frau begraben, und uns war sie mehr." Das sagten sich ein Kreis älterer Lehrer, die Dienstag den 22. Nov. in Burgdorf am Grabe der vollendeten Mutter Rickli standen, und wir glauben es sowohl dem theuern Andenken an die Verewigte, als unsern Kollegen nah und fern, die entweder der Einladung nicht folgen konnten, oder vielleicht keine solche erhielten, schuldig zu sein, wenn wir hier in unserm Organ der geliebten Mutter noch einige Zeilen widmen. Sie hat durch ihre unvergleichliche Treue, Sorgfalt und Hingabe, mit der sie an der Seite des unvergeßlichen Vaters Rickli im Seminar zu Buchsee wirkte und pflegte, sich die lebenslängliche Dankbarkeit aller ihrer Zöglinge erworben. Wir brauchen hier nicht des Nähern auseinanderzusetzen, wie sie sich den wohlverdienten schönen Namen „Mutter" erwarb. Jeder von uns weiß das hinlänglich. Aber nicht Alle mögen wissen, mit welch' heroischem Muthe, und zugleich mit welch' hoher Ergebung sie den furchtbaren Schlag ertrug, den ihr der schwere Verlust des gefeierten und verehrten Gatten versetzte, wie es ihr möglich wurde, mit ihrem Herzen voll Liebe, ihren eigenen Kummer vergessend, noch andere Leidende zu trösten, wie sie, als vor drei Jahren der unerbittliche Tod ihren Schwiegersohn, Hrn. Pfr. Müller, seiner theuern Familie entriß, herbeieilte, um die niedergeschmetterte Tochter aufzurichten und ihre Kinder erziehen zu helfen. Trotz ihres gebrechlichen Körpers war ihr Geist stets merkwürdig frisch und rege, ihr Gedächtniß treu und der Umgang mit ihr ein wahrer Hochgenuß. Die in unserm Blatte geschilderte Feier, die die „grauen Häupter" am letzten Auffahrtstage unserm Lehrer und Vater weihten, war ihr an ihrem Lebensabend ein freundlicher warmer Sonnenblick, der ihr einsames Leben noch einmal lieblich erhellte. Sie labte sich so recht an der herzlichen Theilnahme und Verehrung, die dem theuern Vorangegangenen, sowie auch ihr an jenem Feste gezollt wurde, und mehrmals hat sie den Einsender beauftragt, den Veranstaltern desselben in ihrem und im Namen ihrer Familie recht herzlich zu danken. — Sanft und mild wie ihr Leben war auch ihr Tod, freudig sah sie in ihm den Freund herannahen, der sie mit dem Vater vereinigen sollte. Sie erreichte das hohe Alter von 77 Jahren und acht Monaten. Sie ist geschieden, aber ihr Andenken wird im Segen bleiben, und die Liebe, die sie gesäet, lebt fort und wird noch lange bleiben, nachdem auch das letzte der „grauen Häupter" sich zur Ruhe gelegt. Auch an ihrem Grabe können wir mit vollem Rechte mit dem Dichter sagen: „Wie schlöß' ein Raum so eng und klein die Liebe einer Mutter ein!"

Berichtigung.

In Nr. 48, S. 204, Sp. 2, Zl. 5 von oben, soll es heißen naturkundliche statt natürliche.

Soeben sind erschienen:

Niggeler. Das Turnen in der bernischen Volksschule. Seine Forderungen bei der Einführung und seine Lehrziele. Preis 30 Rp. Zu haben beim Verfasser und in der Haller'schen Buchdruckerei in Bern. — Sehr empfehlenswerth für jeden Lehrer.

NB. Seite 17, Zeile 21 von oben, soll es heißen übermäßig statt maßvoll.

Gut. **Di fereinfachung unserer Shrift und Shreibveise.** Eine manung an alle Shul- und folksfreunde, besonders aber an eltern und lerer. Zürich, ferlags-magazin.

Demnächst wird die Presse verlassen:

Liederkranz.

Eine Auswahl von 36 dreistimmigen, nebst einer Zugabe von zwei- und vierstimmigen Liedern für ungebrochene Stimmen.
Für Sekundar- (Real-) und Oberschulen, nie für Frauenchöre.
Herausgegeben
von
S. S. Bieri, Sekundarlehrer in Interlaken.

Nachdem die erste starke Auflage in kurzer Zeit vergriffen war, wurde, der steten Nachfrage zu genügen, eine zweite, verbesserte und starkvermehrte Ausgabe veranstaltet. Unter Weglassung einiger weniger gesungenen Lieder wurden die dreistimmigen mit meist neuen und durchwegs leicht ausführbaren Kompositionen auf 36 Nummern erhöht, und damit das Heft auch in unteren Klassen, resp. Abtheilungen mit Nutzen gebraucht werden kann, sechs zweistimmige Lieder zugegeben, so daß die Sammlung nun auf 50 Nummern angewachsen ist.

Der Preis für das sauber brochirte, hübsch ausgestattete und über fünf Bogen starke Heft ist sehr billig auf 50 Cts. gestellt Ueberdieß wird auf zwölf Exemplare ein Freiexemplar abgegeben.

Bestellungen nimmt franko entgegen

K. J. Wyß, Verlagshandlung in Bern.

Soeben ist erschienen und wird einzeln à 20 Rp., in Partien unter 15 Exempl. à 15 Rp. und in Bestellungen von über 15 Exempl. à **10** Rp. versandt:

Für Christbaumfeste.

Zwei Weihnachtsgesänge nach Worten der Heil. Schrift, componirt von F. L.

Nr. 1. Zweistimmig mit Begleitung einer Baßstimme. Nr. 2. Vierstimmig für gemischten Chor. Man wende sich gefälligst franko an **R. Feldmann,** Lehrer in Bern.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Allemann,** Speichergasse Nr. 6 k II. in Bern.